

Traumberuf Arzt für Allgemeinmedizin? – Neue umfassende Studie (2)

Utl.: Ärztekammer: Positives Potenzial fördern und
Lehrpraxisfinanzierung sichern =

Wien (OTS) - Medizinstudierende und Turnusärzte interessieren sich durchaus für das Berufsbild Allgemeinmedizin. Dass sich trotzdem immer weniger für die Ausbildung zum Allgemeinmediziner entscheiden, liege hauptsächlich an den ungünstigen Bedingungen im Gesundheits- und Kassensystem. So das knappe Fazit einer umfassenden Studie, die das Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung (IAMEV) der Medizinuniversität Graz in Kooperation mit der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) durchgeführt hat.

Laut Studienautorin Stephanie Poggenburg spielt auch die Wertschätzung der Allgemeinmedizin eine „immens wichtige Rolle“: „Weder Turnusärzte noch Studierende bezweifeln, dass Hausärzte bei Patienten ein hohes Ansehen genießen, aber beide Gruppen meinen, dass die Wertschätzung durch politische Entscheidungsträger sehr gering ist.“ Nicht einmal jeder zehnte Befragte fühle sich von den aktuellen gesundheitspolitischen Debatten zu einer Entscheidung für die Allgemeinmedizin motiviert. Das heimische Gesundheitssystem könne gar nur vier Prozent der Studierenden und fünf Prozent der Turnusärzte dazu verlocken, den Hausarztberuf zu ergreifen, sagte Studienautorin Stephanie Poggenburg.

Während Turnusärzte die Niederlassung dem Spital deutlich vorzögen, seien für Studierende beide Bereiche etwa gleich interessant. Bei der Frage selbstständig oder angestellt zeigten beide Gruppen eine deutliche Präferenz für Ersteres, idealerweise als selbstständiger Arzt in einer Gemeinschaftspraxis. Aber auch die „klassische“ Einzelpraxis sei keineswegs „out“: Immerhin fast jeder zweite Befragte bevorzuge diese Arbeitsform. Hervorzuheben sei weiters, so Poggenburg, dass sich gut jeder zweite Turnusarzt eine Tätigkeit auf dem Land vorstellen könne, „bei jenen, die sicher in die Allgemeinmedizin wollen, sind es sogar 74 Prozent“.

Zwtl.: Wutscher: Positives Potenzial fördern

Erfreut über den prinzipiell hohen Zuspruch von Jungmedizinerinnen und

Studenten zum Hausarztberuf zeigte sich der Obmann der Bundessektion Allgemeinmedizin der ÖÄK, Edgar Wutscher: „Die Studierenden und jungen Kolleginnen und Kollegen erkennen offenbar ganz genau, worauf es in der Allgemeinmedizin ankommt. Was sie reizt, war auch schon für mich essenziell, als ich mich vor über 30 Jahren als Hausarzt in Sölden niedergelassen habe: Entscheidungsfreiheit, Selbstständigkeit, Vielfalt und die persönliche, ja sehr oft herzliche Beziehung zu meinen Patienten und ihren Familien über Generationen hinweg.“

Mit den Vorbehalten gegenüber den Arbeitsbedingungen von Kassenärzten und der aktuellen Ausbildungssituation würde der medizinische Nachwuchs aber auch zielsicher den Finger in die Wunde legen, so der Obmann der Bundessektion Allgemeinmedizin. „Im Kassensystem brauchen wir weniger Bürokratie, eine Entstaubung des Tarifsystems und einen modernen Leistungskatalog.“ Auch sei es „unumgänglich, schon den Studierenden die allgemeinmedizinische Praxis nahezubringen“.

Ziel müsse es daher sein, das positive Potenzial der künftigen Ärztegeneration zu stärken: „Wir laden alle relevanten Vertreter des Gesundheitswesens dazu ein, gemeinsam mit der Österreichischen Ärztekammer Lösungen zu erarbeiten“, so Wutscher. „Die vorliegende Studie ist ein klares Plädoyer für eine Vielfalt an Tätigkeitsformen, auch und vor allem in der Allgemeinmedizin.“ Und sie zeige auch, dass das Modell der „Einzelkämpferpraxis“ keineswegs obsolet ist, wie von manchen Vertretern der Gesundheitspolitik behauptet.

Zwtl.: Kornhäusl: Lehrpraxis-Finanzierung sichern

„Um die Versorgung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sicherzustellen, muss die Politik bereit sein, auf die Bedürfnisse der nachkommenden Mediziner-Generation einzugehen. Eine Politik, die das ignoriert, wird dem Ärztemangel nicht wirksam gegensteuern können“, sagte der Obmann der Bundessektion Turnusärzte der ÖÄK, Karlheinz Kornhäusl. Insbesondere sei die öffentliche Finanzierung der Lehrpraxis endlich zu garantieren. Hier könne man keinerlei Verunsicherung brauchen, „denn sehr oft sind es die konkreten positiven Erfahrungen in der Lehrpraxis, die den Ausschlag für die Niederlassung als Allgemeinmediziner geben“, erklärte der Obmann der Bundessektion Turnusärzte.

„Wir werden die Allgemeinmedizin in Zukunft noch viel dringender brauchen, als das jetzt schon der Fall ist“, so Kornhäusl. Denn eine alternde Gesellschaft bedeute einen höheren Versorgungsbedarf: Immer

mehr Erkrankungen, die noch vor einigen Jahren zum Tod geführt hätten, seien heute chronische Erkrankungen, mit denen man durchaus leben könne, „aber sie erfordern die kontinuierliche Betreuung und umsichtige Koordination durch Haus- und Vertrauensärzte“. (ar)
(Schluss)

Zur Info:

- Achtung Radioredaktionen: Statements zum Download auf www.o-ton.at
- Vollständige PK-Unterlage auf <http://www.aerztekammer.at/>

~

Rückfragehinweis:

Österreichische Ärztekammer
Mag. Andrea Riedel
Öffentlichkeitsarbeit
+43 1 51406-3345
a.riedel@aerztekammer.at
www.aerztekammer.at

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/162/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0079 2017-08-10/12:00

101200 Aug 17

Link zur Aussendung:

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170810_OTS0079